



zum

## Nutzen und Vermögen.

5

Freitag, den 1. Februar 1822.

### Beschreibung der Stadt Willach.

Durch Johannem Adamum Piftl, Priester,  
im Jahre 1739.

(Beschluß).

Gleichwie aber nach Zeugniß Plinii der wunderliche Vogel Phönix, wenn er verbrennt ist, durch die Einäscherung ein neues Leben überkommt, also ist auch die eingäscherte Stadt auf ein neues lebendig geworden, und hat sich mit so herrlichen Gebäuden wiederum erschwungen, daß C. Julius V., römischer Kaiser, als er mit 80,000 Mann in das Canal gezogen, eine geraume Zeit allda zu residiren ein allernüchternstes Belieben getragen, weil dann seine Majestät mit der beschriebenen allerunterthänigsten Bedienung höchst vergnügt waren, als haben Höchst dieselben der Stadt und dem Magistrat eine Gnade und Freyheit nach Verlangen zu begehren angetragen, da aber dieses allernüchternste Anerbieten der Kayf. Willkühr allerunterthänigst heimgestellt worden, hat höchst ernannter Monarch den Magistrat nobilitirt, und eine Adlersflüge in dem Stadtwapen zu führen, auch mit rothem Sig'wachs zu insigniren die Freyheit ertheilet. Aus diesem ist rathsam abzunehmen, daß Willach damals in einem solchen Stand muß gewesen seyn, in welchem sie ein mehreres nicht von nöthen gehabt, weil sie die freiwillig anerbochene Gnade Ihro Kayf. Maj. ohne einzigem Begehren zurückgeschlagen. Mit dieser begnadeten Adlersflüg lebte und schwebte nun Willach, gleich einem Adler, über 140 Jahre im größten Flor, bis

anno 1606 den 1. Juny, am Feste der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, ein abermaliges Feuer entstanden, welches ihr die Flüg gleich einem Icaro ziemlich verbrennet, und einen unbeschreiblichen Schaden zugesüget hat, welcher aber Anno 1619 und 1620 wieder ersetzt worden, weil eine so große Wohlfeilheit gewesen, daß ein Vierling Roggen pr. 12 kr. und ein Viertel Maß Wein pr. 4 kr. erkaufet worden. Diesen 2 gesegneten Jahreszeiten sind 2 unglückselige und mißgerathene auf dem Fuß nachgefolget, in Bedenkung Anno 1622 und 1623 eine so große Theuerung eingefallen, daß ein Vierling Waiz 40 fl., 1 Vierling Roggen 36 fl., 1 Vierling Haber 23 fl., 1 Viertel Wein 1 fl. gekostet, dahero eine so große Hungersnoth war, daß sehr viele Leute haben sterben müssen, moßen man sich mit 2 fl. Brod auf einmahl nicht habe sättigen können, sondern endlich sogar die Baumrinden zu zermahlen und aus selbem Brod zu backen genöthiget worden, welches Elend aber in dem nachgehenden 1624. Jahr wieder aufgehöret hat.

Von dieser Zeit an scheint es, als ob der Himmel mit Willach einen 55jährigen Stillstand der Waffen getroffen hätte, weil weder Vöcher noch Schriften von einem unglückseligen Anstoß eine Meldung machen, aber ein ewiger Friede ist doch nicht erfolgt, in Erwägung die Stadt auf ein neues, Anno 1679, einen sehr heißen Sturm hat ausstehen müssen, denn in der untern Vorstadt entstand den 22. July, als am Festtag der heil. Magdalena, eine abermalige Brand, welche nicht nur allein die ganze Stadt in Aschen geseget, sondern sogar die Drau-Brücke bis in das Was-

fer ausgebrant hat: kaum aber die verwüßte Brandstatt wiederum zurecht gebracht, und innerhalb 21 Jahren in vorigen Stand gesetzt worden, erhob sich Anno 1690 den 4. Dec. ein erschreckliches Erdbeben, welches zwar fast aller Orten vermerket worden, allhier aber mit so großer Gewalt ausgebrochen, daß die meisten Häuser, wo nicht völlig zerfallen, wenigstens solche Schricke bekommen, deren annoch sehr viele nicht zu verbessern, sondern als ein beweiningwürdiges Denkzeichen bis heutigen Tag anzusehen sind. Und ist der mit lauter Quaderstücken aufgeführte Kirchturm absonderlich zu bedauern, welcher vorhero wegen seiner Höhe und Zierlichkeit ruhmwürdig anzusehen war damahlen aber bis auf die Hälfte zur Erden geworfen, worden, und bis jezo Stund als ein zerfallener Steinhäufen zu Boden liegt, übrigens haben in dieser Erdbewegung auch viele Inwohner in ihren eigenen Häusern ein lebendiges Grab gefunden, in welchem sie unverhohft verschüttet worden. Bishero ist die Stadt Villach ein recht veränderliches Theater gewesen, auf welchem wechselweis bald das Glück bald das Unglück den Meister gespielt, dann ob sie schon öfters mit grausamen Fatalitäten und erbärmlichen Schicksalen unterdrückt worden, so unterlossen doch dennoch auch glückselige Zeiten, in welchen sie sich wiederum erhohlet, und mit einer erfolgten Besserung erschwungen hat; nach der letzten Brünst aber (Gott gebe, daß sie mit andern Unglücksfällen die letzte sey), welche Anno 1713 den 20. Feb., durch einen vierzehnjährigen Suben, der zu Klagenfurt hingerichtet wurde, muthwillig erwecket worden, haben die freßenden Feuersflammen, (außer der Burg und etwelchen Häusern auf der sogenannten Leiten) endlich einen erbarmungswürdigen Epilogum der verbrechenden Stadt gemacht.

Merley aus Toulon und auf dem Wege nach Bayonne.

Es läßt sich zwar gegen Manches im südlichen Frankreich, Manches sagen, und man thut es auch; denn am Ende ist es doch der Theil, wo der alte Adam noch am schwersten auszutreiben ist — allein eins läßt sich nie läugnen; in keinem Lande der Welt, glaube ich, be-

haupten die Esel, ich meine die ordentlichen, vierbeinigen, einen so ausgezeichneten Platz in der menschlichen Gesellschaft. — Hier hätte Dorik seine rührende Eselsepisode her versetzen sollen, statt nach Monteuil; — daß ich die längsten und dürrsten Melancholici gesehen habe, im geblühtem Schlafrock, Schlafmütze, Pantoffeln, Brissen auf der Nase und ein Buch in der Hand, auf einem kleinen Bidet im Schatten herumpromenirend, ist das Wenigste — ein Paar alte Damen begegnen sich unter der Triumphpyramide bey Orange, beyde sehr geziert, gleichfalls auf Eseln, sie springen mit der größten Leichtigkeit herab, machen Knire und schwagen die nöthige Viertelstunde zur größten Langeweile der beyden Esel, die sich zuweilen bedenklich ansehen und den Kopf schütteln. Endlich schwingen sich die Damen wieder in den Sattel, grüßen einander sehr militärisch und galoppiren davon. Aber, nicht nur alte Damen, den zierlichsten Demoiselles habe ich begegnet, ganze Flüge, jede auf einem Esel; der junge Herr, wenn ein dergleichen vorhanden ist, führt dann den Zügel, oder hält an gefährlichen Stellen den Esel bey'm Schwanz, und hat immer die beste Gelegenheit schöne Sachen zu sagen. — In der größten Glorie zeigen sich die Drefflichen, wenn ein samille nach dem Garten vor's Thor gezogen wird. Dann trägt er die Lebensmittel, und so viele kleine Kinder als nebenbey in den Körben Platz haben; ein großer Knabe treibt ihn, wobey ihn aber der cher papa öfters ermahnt, säuberlich zu verfahren und zu bedenken, mit wem er's zu thun hat — car enfin il es' charmant aujourd'hui, le bon petit, et il ne faut pas trop le fatiguer. — Der Papa in einem violetten Rock und kurzen Mankinhosen, einen langen Stab in der einen, seinen Hut in der andern Hand, steigt leuchtend hinterdrein, seine bonne amie am Arm, und zuletzt die Magd mit der Tochter. Madame zieht aber auch allein mit dem Esel hinaus, um Gemüse und Obst herein zu bringen für die Haushaltung; sie treibt den Esel ganz ehrbar vor sich her, hält vor einem sehr rechtlichen Haus — (in Toulon ist es, Abends um sechs, und ich warte auf den Postwagen): noch ehe sie an die Thür klopft, stürzt die ganze Familie hervor, umarmt den Esel, hilft ihn abladen. — Madame schickt die Magd aus und sagt zu Monsieur: mon ami,

faites moi le plaisir de conduire le petit à l'ecurie. — Mon ami gibt ihr sehr geschickt den einen Arm, um sie ins Haus zu führen, und mit der andern Hand den Esel, die Kinder spectakeln hinten drein und die Thür wird zugeschlagen.

\* \* \*

Ein französischer Küvassiercapitän, der seit der Schlacht bey Austerlitz alle Feldzüge mitgemacht hat, und der an die Tugend und Ehre der Frauen so schön und ernstlich glaubt, wie — man so ist, doch wahrlich eine seltne Erscheinung — und ich bin neben ihm im Postwagen gefessen! — Bey Gelegenheit der Königin von England, sagte ich etwas, was ich bloß auf sie bezog; er meinte aber, ich spreche im Allgemeinen von den Frauen, und fing so ernstlich und eigentlich besorglich an, mich darüber zu catechisiren, daß es wirklich rührend war — er sagte die schönsten Sachen, und ich noch mehr, und zuletzt blieben wir eben sehr d' accord — was ihm eine wahre Beruhigung zu seyn schien. — Ich hab ihn nachher in Bezieres, wo er her ist, auf der Durchreise besuchen wollen, hab ihn aber nicht getroffen.

\* \* \*

Was nun Toulon selbst betrifft, diese citée traitresse — du kennst ja den Gesang des Republikaners in den Kerker der Conciergerie, mit dem Refrain: „pleure ton infamie!“ — und zugleich der Ort, wo der Comet unserer Zeit zuerst glänzte, sollte ich dir pflichtmäßig eine regelrechte Beschreibung des Arsenals u. s. w. liefern. — Zwar habe ich allerley nette Sachen drin gesehen und gelernt, z. B. daß messingene, oder alle Kanonen von jedem andern Metall, so viel ärger knallen, als eiserne, daß man diese auf Schiffen gar nicht ertragen kann, welches dir bey deiner nächsten Meckarfabrt zu Herzen nehmen wird. Die ganze Geschichte hat mir am Ende den Eindruck von ungeheuren Kräften, die nicht genutzt da liegen, zurück gelassen. — Vier wunderschöne Linien-schiffe, das geringste von 115 Kanonen, eines von 150, die nun schon seit fast sechs Jahren daliegen und faulen, ohne je das offene Meer gesehen zu haben! — Solch ein abgetakelter Berg hat ohnedieß das Ansehen eines großen Reichthums, und man steigt mit ei-

nem gewissermaßen anatomischen Interesse darin herum. Das ist ganz hübsch, aber ein lebendiger Mensch ist doch besser. Ich find' es gar schön und natürlich, daß die Engländer ein abgetakeltes, im Hafen liegendes Schiff il (es) articuliren, und ein ausgerüstetes, lebendiges, zu einer she (sie) erheben. — Außerdem liegen wohl noch zehn Linien-schiffe hier und faulen. — Auf einem davon halten die élèves de la marine ihre Übungen, statt Reisen zu machen, wie die englischen Seecadetten. — Die ausgedienten Linien-schiffe sind zu bagnes flottantes für die Züchtlinge verurtheilt. — In dem Hospital der galeriens traf ich einen Kranken eben im Sterben, seine Wunden hielten ihn im Bett empor und unterstützten ihn; der Knall der Kanonen, die zum Andenken der Hinrichtung der Königin abgefeuert wurden, schienen seinen Lebensfaden vollends abzureißen. — Ein Arzt war nirgends zu sehen. — Der Saal ist groß, reinlich und luftig — je drey bis vier Kranke sind an eine Säule gefettet, so daß sie bis zu ihrem Bette gehen können — bey der Arbeit tragen sie rothe Sacken, die Kranken haben grüne. — Das ist sehr vernünftig, da Grün die Farbe der Hoffnung ist. — Übrigens habens die Leute nicht schlimmer als viele Tausend Arme, d. h. diätetisch. — Die Aufseher dürfen sie nie schlagen, sondern bloß höhern Orts berichten, wenn etwas Schlagbares vorkommt. — Die Paar Stunden, die ihnen vom Tage für sie übrig bleiben, können sie sich durch allerley kleine Arbeiten etwas verdienen — natürlich läßt man ihnen kein Geld in Händen, sondern was sie verdienen wird aufbewahrt und ihnen, wenn sie ihre Strafe überstanden haben, übergeben; so brauchen sie wenigstens nicht gleich wieder zu stehlen; doch dürfen sie sich für einen kleinen Theil ihres Geldes Lebensmittel kaufen. — Diesen Handel überläßt man denen am meisten zu trauen ist und die ein Capitalchen hineinstecken können — sie gehen dann jeden Morgen an das Thor des Arsenals, wo sie ihre Correspondenten finden und ihre Provisionen einkaufen, sie können sich auf diese Art in einigen Jahren ein ganz hübsches Vermögen erwerben, und sind geborgene Leute, wenn sie abgeblüht haben. Du siehst, daß man sogar in den bagnes Fortune machen kann. — Die Kost der galeriens ist ganz gut: alle Tage eine handfeste Bohnensuppe un-

Brot, eine halbe Bouteille Wein und Sonntags Fleisch. — Wenn sich einer von den armen Sündern sehr auferordentlich gut aufführt, und er überdies schreiben, lesen und rechnen kann, so gebraucht ihn der Inspecteur des bagnes als Schreiber. Dieser und jener Marquedenter tragen dann nur pro forma einen sehr anständigen, kleinen eisernen Ring an dem einen Fuß — die andern tragen Ketten — die, welche auf Lebenslang verurtheilt sind, bleiben immer an ihrem Plaze angeschmiedet und werden nicht zu den Arbeiten im Arsenal gebraucht, sondern jeder arbeitet an einem Plaz was er eben kann. — Aber damit du nicht glaubst, abgetakelte Linienschiffe und Galsereenschlaven seyen das einzige, was in dem Arsenal zu sehen sey, muß ich dir freylich noch sagen, daß, seit die Engländer einen großen Theil der Arsenalgebäude verbrannt haben, theils unter Napoleon, theils seit 1815 fleißig an neuen, massiven Magazinen gebaut worden ist. — Ein ausnehmend langes Gebäude, worin das Lanwerk gemacht wird, und ein großes neues Magazin wurde unter anderem noch unter Napoleon vollendet. Seit 1815 werden hinlängliche Summen verwandt, um ein zweytes Magazin zu bauen. — hoffentlich wird es bald fertig. — Aber was hilft es am Ende? die Schiffe bleiben doch im Hafen, und das Bauwesen ist am Ende zu nichts gut, als in des Marineministers Budget zu figuriren. — Sogar der Genéral, der mich herumführte, konnte sich einiger sehr kühner Äußerungen über ein verehrliches Ministerium nicht erwehren — freylich ganz von der Seite. Am Eingang des Hafens liegt die Brigg Miron, die Napoleon aus Ägypten zurück brachte — heute schoß sie nach Kästen, dem Tod der unglücklichen Königin zu Ehren — ich glaub', es war dem armen Ding fecker zu Muthe, wie es den Casar und sein Glück trug. — Ich brauchte bloß die Augen aufzuheben, um die Schanze von la Malgue zu sehen, deren Batterie Napoleon bediente; es war freylich ein Probestück, das seiner werth war, auf diesen bey nab senkrechten Felsen Belagerungsgeschütz zu schaffen. Wenn man diese steilen, kahlen Felsen gesehen hat, an deren Fuß Doulon liegt, begreift man kaum, wie es möglich war, sie zu nehmen, und noch weniger,

wie sich die Stadt noch einen Augenblick halten konnte, nachdem die Republikaner die Engländer von den Höhen vertrieben hatten — man konnte von da oben die Besagerten mit Steinen todt werfen. Übrigens hatten bekanntlich die Engländer zuletzt so viel zu thun mit Verbrennen der Magazine und Schiffe, daß sie die Vertheidigung der wenigen Punkte, die noch vertheidigt wurden, den Bürgern und den spanischen Truppen überließen.

(Die Fortsetzung folgt).

### Alexander und sein Pferd.

Zu Ephesus war Alexanders Bild Vom größten Mahler aufgestellt, Das selbst der Künstlerneid für ein Nichtsdrüber hielt; Von Alexander nur ward minder mild Des Preises Urtheilspruch bey dem Befehl gefället. Man führt nun auch des Helden Pferd zum Bilde, Und straks, als sah's ein andres feiner Bilde, Bewiehet dieß sein nachgemaltes Ich. Wie's schelnet, sprach mit bitterm Künstlersich Welles jezt zum großen König, Verneht dein Pferd noch besser sich Auf Mahlerkunst, als du. Das war ein wenig Zu viel gesagt, dünkt mich. Ich sag's nicht weiter. Und pfeif es in die Grube bloß: „Auch unter uns ist noch das Ross „Nicht selten klüger als sein Reiter.

Johann H o h e i s e l.

### C h a r a d e.

(Wiersobig).

In ruhiger Unschuld, in sorgloser Freude Bewohnen des Landmannes Hütte wir Beyde. Wir senden euch Städtern recht fleißig Tribut, Ihr zehret ihn lustig, er schmeckt euch recht gut.

Die anderen Beyden zu missen ist schwer, Sie schaffen Vergnügen im Übermaß her; Sie geben uns Freude, sie zaubern uns Wonne, Sie sind unsers Lebens entzückende Sonne.

Wereint ihr die Beyden, so fördert zu Tage Ihr eine verwünschte menschliche Plage. Sie quälet so viele, und drückt wen der Schuh, So sezt die Rebellenchar weidlich ihm zu. E b e r s b e r g.

Auflösung des Anagramms in Nr. 4.

E i s.